

Miteinander statt Nebeneinander: Freisings Weg zu weniger Ungleichheit



Hier schreibt
die Stadt Freising

Von der Vision zur Realität. Nachhaltigkeit in Freising



Servus Freising, „Am End vom Schbui keman Kiene und Bauer in'd gleiche Kistn“ – wie's nach einem italienischen Sprichwort ins Bayerische übersetzt heißt. Ob auf bayrisch oder italienisch, die Bedeutung bleibt die gleiche: am Schluss sind wir alle gleich – das klingt beruhigend. Aber bis dahin spielt das Leben halt doch nicht für alle nach denselben Regeln. Manche starten mit Heimvorteil oder einem finanziellen Polster, andere müssen sich erst einmal durchkämpfen – besonders Menschen, die neu ins Land kommen. Und genau hier setzt das 10. Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen an: „Weniger Ungleichheiten“. Klingt groß, fast ein bisschen abstrakt. Aber eigentlich geht's um was ganz Konkretes: faire Chancen. Egal, woher du kommst, wie du heißt oder welchen Pass du hast. Wenn am Ende wirklich alle „in derselben Kistn“ landen, sollte dann nicht auch der Weg dorthin gerechter sein? Zu dieser Frage fand ein Austausch mit Sina Hörll, der Integrationsbeauftragten der Stadt

Freising, statt und es wurde besprochen, was zum Thema Integration und soziale Teilhabe in Freising bereits passiert. Da sind zum einen die unterschiedlichen Migrationsberatungsstellen im Stadtgebiet. Anlaufstellen wie das Caritas-Zentrum, das Diakonische Werk Freising und die Migrationsberatung für Jugendliche und Erwachsene von IN VIA geben Orientierung, wenn man neu in die Stadt kommt. Bei Fragen zur Aufenthaltsgenehmigung, Jobsuche, Kinderbetreuung und Schule aber auch zu Deutschkursen oder gesundheitlichen Anliegen wird hier geholfen. Auch innerhalb der Stadtverwaltung gibt es mit der interkulturellen Stelle eine feste Anlaufstelle, die als Brücke zwischen Verwaltung und Stadtgesellschaft wirkt. Die Grundlage dafür bilden die interkulturellen Leitlinien der Stadt, die bereits 2013 beschlossen wurden – damals war Freising früh dran. Sie bilden die Vielfalt im Stadtgebiet ab und geben einen klaren politischen Auftrag. Zum anderen ist der Migrationsrat, eine Gruppe des Agenda21- und Sozialbeira-

tes der Stadt Freising das Herzstück für mehr Integration. Die Mitglieder im Rat kommen aus den unterschiedlichsten Ecken der Freisinger Stadtbevölkerung: ob aus Vereinen für Migranten und Migrantinnen, Verbänden, Bildungsinstituten, politischen Vertretungen oder interessierten Einzelpersonen – alle sind willkommen. Hier können alle mitmachen unabhängig von Herkunft oder Aufenthaltsstatus. Niedrigschwellig, offen und beteiligungsorientiert. Wer ein Anliegen hat, kann es bei den Gruppentreffen einbringen. Und auch bei der sozialen Teilhabe tut sich in unterschiedlichen Initiativen und Vereinen viel. Das Problem ist oft nicht das Angebot, sondern wie die Informationen verteilt werden. Viele Menschen wissen schlicht nicht, was es alles gibt. Deshalb werden die Infos auf unterschiedlichen Kanälen (digital und gedruckt) geteilt. Die Broschüre „Herzlich Willkommen – Stadtleben interkulturell“ bündelt beispielsweise Vereine und Institutionen auf einen Blick. Gerade für Menschen, die in Freising Fuß fassen möchten, kann das ein Türöffner sein. Öffentlichkeit spielt überhaupt eine zentrale Rolle. Der Interkulturelle Preis, der alle zwei Jahre durch den Migrationsrat und die Interkulturelle Stelle verliehen wird, setzt bewusst positive Zeichen. Ausgezeichnet werden Vereine, Projekte und Initiativen, die sich aktiv für die

gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Zuwanderungsgeschichte einsetzen. Bisher standen alltagsnahe Themen wie Ehrenamt, Auszubildende und Arbeitgeber oder der Sport im Fokus. Denn über Migration wird oft problemorientiert berichtet – dabei braucht es mehr Geschichten aus dem täglichen Leben, die zeigen: wir alle sind Menschen mit den gleichen Rechten. Hier setzt auch die „Zehntelsekunde“ an – eine Veranstaltungsreihe, die Impulse für das gegenseitige Verständnis und neue Verbindungen fördert. Bei unterschiedlichen Formaten wird eine Vielzahl an Organisationen eingebunden, Begegnungen ermöglicht und das, was längst da ist, wird positiv hervorgehoben. Genau solche Räume braucht es, damit aus Nebeneinander ein Miteinander wird. Wir sehen: in Freising ist rund ums Thema Vielfalt und Integration einiges geboten. Aber es lassen sich auch Herausforderungen festhalten. Ein großes Thema ist die subjektive Wahrnehmung. Oft ent-

stehen Vorurteile aus Unwissenheit, aber Begegnung kann hier viel verändern. Wer miteinander spricht, erlebt Perspektivwechsel – und sieht Menschen in einem anderen Licht. Natürlich gibt es Grenzen. Vor allem dort, wo Bundespolitik Rahmenbedingungen setzt. Wenn Sprachkurse eingeschränkt werden oder Menschen mit Duldung von bestimmten Angeboten ausgeschlossen sind, kann eine Kommune nur begrenzt gegensteuern. Besonders schwierig ist es für Frauen mit Kindern, wenn Sprachförderung und Betreuung nicht zusammengedacht werden. Dabei ist klar: Sprache ist der Schlüssel zu Arbeit, Austausch und Mitbestimmung. Das zeigt sich auch wenn Geflüchtete in der ländlichen Region in einer Unterkunft leben. Dabei begegnen sie oft Menschen, die Bayerisch reden. Sie sollen auf der einen Seite Deutsch lernen, auf der anderen Seite sind im Alltag fast ausschließlich Menschen, die selbst kein Deutsch sprechen, sondern Bayerisch.

Ungleichheiten entstehen selten isoliert. Sie verstärken sich gegenseitig. Und genau deshalb braucht es einen ganzheitlichen Blick. Was also bleibt? Freising ist kein perfektes Spielfeld. Aber es gibt Engagement, Strukturen und viele Menschen, die sich für ein faires Miteinander einsetzen. Integration ist keine Einbahnstraße und kein kurzfristiges Projekt. Sie ist ein Prozess – und eine Gemeinschaftsaufgabe. Wenn wir wirklich wollen, dass am Ende alle „in derselben Kistn“ landen und nicht nur theoretisch gleich sind, dann sollten wir uns vorher fragen: Wie gestalten wir das Spiel? Zuschauen oder mitspielen? Vielleicht beginnt weniger Ungleichheit genau da – bei unserer Haltung und unserem Verhalten im Alltag. Marie Leinauer (Koordinationsstelle für kommunale Entwicklungspolitik bei der Stadt Freising, gefördert durch die Servicestelle für Kommunen in der Einen Welt vom BMZ) in Zusammenarbeit mit der Interkulturellen Stelle der Stadt Freising

